

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Klemens

Adresse: Saratow, katholisch-
seminaria, I. Крушинскому.
oder: Saratow, типо-лит.
Г. Х. Шельгорнъ и К^о,
д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Kreuzerhöhung.—Von Saratow nach Staloust.—Zu den Ereignissen in China.—Ende oder nicht?—Ein Funftgenosse.—Korrespondenz.—
Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigungen.—



Bitte bestellen Sie den „Klemens“!

Kreuzerhöhung. (14. September.)

Wenn du am Donnerstag, den 14. September in der Kirche dem Gottesdienste beiwohnt, so erinnert dich die rote Farbe des Messgewandes an das kostbare Blut, welches unser göttlicher Heiland am Stamme des hl. Kreuzes für unsere Sünden vergossen hat. Wie ehrwürdig muß dir dieses Holz sein, das vom Blute Christi gefärbt wurde. Ja, immer ist es von der Kirche heilig gehalten, und das Fest Kreuzerhöhung ruft dir das ins Gedächtnis zurück. Aber was für eine Bedeutung hat dieses Fest? Wo stammt es her? Wann und wozu ist es eingekehrt? Warum heißt es „Kreuzerhöhung?“ Das will ich dir nun in leicht verständlicher Weise erzählen.

Im Anfange des siebenten Jahrhunderts nach Christi herrschte in Griechenland ein Kaiser, der Maurikios hieß. Mit diesem wurden seine Soldaten unzufrieden und stürzten ihn vom Throne. Darauf wählten sie sich einen neuen Gebieter aus ihrer Mitte, einen groben, ganz ungebildeten Soldaten, der sich als Kaiser krönen ließ. (602—610.) Sein Name war Phokas. Dieser war ein sehr schlechter Mensch. Weil er fürchtete, daß der abgesetzte Kaiser Maurikios wieder auf den Thron kommen könnte, ließ er ihn, wie auch dessen fünf Söhne hinrichten. Zuerst wurden die Söhne vor den Augen des unglücklichen Vaters ermordet, und dann auch diesem das Haupt abgeschlagen. Diese grausame That des Kaisers, wie auch sein wollüstiges Leben hat den Leuten nicht gefallen. Das hat Phokas alsbald gemerkt und wollte nun durch eine andere That sich beim Volke beliebt machen. In seiner unbeschreiblichen Dummheit erließ er nämlich den Befehl, daß alle Juden gewaltjam getauft werden sollten. In Palästina, das zum Reiche des Phokas gehörte, wurden die Juden auch wirklich getauft; ob sie wollten oder nicht, darnach wurde gar nicht gefragt. Du weißt, daß die Juden die Christen immer gehaßt haben und noch hassen, aber so groß wie ihr Haß nach der aufgezwungenen Taufe war, ist er wohl noch nie gewesen. Sie wurden ganz rasend vor Wut

und suchten sich zu rächen. Heimlich schickten sie zu den Persern, die Heiden waren, und ließen ihrem tyrannischen Könige Chosroes II. sagen: „Wenn du kommst und uns rächst gegen den griechischen Kaiser, dann werden wir dir alle Städte Palästinas übergeben.“ Chosroes ließ sich nicht zweimal bitten. Mit einem großen Heere fiel er ins griechische Reich ein und nahm eine Stadt nach der anderen. Die Juden kauften ihm die gefangenen Christen ab und marterten sie unter schrecklichen Qualen zu Tode. Tausende und abermals Tausende Christen fielen ihrer Wut zum Opfer.

Das griechische Reich wurde hart bedrängt. Alle sahen ein, daß Phokas nicht länger regieren könne, wenn nicht alle zu Grunde gehen sollten. Man suchte einen neuen Kaiser, und der fand sich. Er war der Sohn des Stellvertreters des griechischen Kaisers in Afrika — Heraklius. Dieser kam in die Hauptstadt des griechischen Reiches, Konstantinopel, ohne daß Phokas es ahnte, und wurde unter großem Jubel zum Kaiser ausgerufen und am 7. Oktober 610 gekrönt. Aber Phokas fiel das aufgebrachte Volk her, stach ihm die Augen aus und schleifte seinen Leichnam auf den Straßen der Stadt.

Die Perser setzten ihre Raubzüge fort. Sie eroberten eine Provinz nach der anderen und im Jahre 611 auch die Stadt Jerusalem. Überall ebneten die Juden ihnen den Weg. An 90,000 Christen kamen in diesem Kriege ums Leben. Der Patriarch Zacharias wurde nach Stesiphon, der Hauptstadt Persiens, in die Gefangenschaft geführt. Dort hin brachten die Perser auch jenen Teil des hl. Kreuzes, welchen die Kaiserin Helene in Jerusalem gelassen hatte. Gottes Vorsehung wachte über diese hl. Reliquie, so daß sie der Kirche nicht verloren ging. Die Perser wußten genau, wie hoch das Kreuz bei den Christen in Ehren sei, und vernichteten es nicht, weil sie ein großes Lösegeld nach Beendigung des Krieges zu erhalten hofften. So mußten sie wider Willen mit ihrer Sabjucht dem Willen Gottes dienen.

Was that der Kaiser Heraklius? Er war von allen Seiten bedrängt. In Afrika verheerten die Mauren die

lokale gereinigt, und die Öfen der Schulen in heizbaren Zustand gebracht werden.

Die Lehrer selbst bereiten sich zu ihrer mühevollen Arbeit vor und besorgen alles für den Unterricht der Kinder Notwendige.

Eine Ausnahme darin jedoch macht die Kolonie Bospalschowsfeld; trotzdem diese Kolonie schon ein ganzes Jahr ohne Lehrer ist, hat es den Anschein, als wünschte die Gemeinde auch das bevorstehende Schuljahr ohne Lehrer zu bleiben. Wahrscheinlich wollen sie ihre schulpflichtigen Kinder zum roten Nachtwächter schicken, um bei ihm das Kartenspielen zu erlernen. Bis heute hat genannte Gemeinde noch keinen Willen gezeigt, nach einem Lehrer Umschau zu halten.

Ihr Schulhaus befindet sich ebenfalls in einem traurigen Zustande; das Strohdach desselben weist viele Löcher auf, die Wände sind schwarz und die Fenster eingeschlagen. Mit dem Glockenstuhl sieht es fast noch trauriger aus; bisher diente als Glockenstuhl ein Gestell aus Sparrholz. Unlängst kam es dem Gemeindevullen in den Sinn, seinen Rücken an dem Glockengestell zu reiben; dasselbe fiel dadurch zusammen, und die Glocke stürzte herab. Bei dem Zusammenstürze des Gestells blieb dem Bullen eine Hälfte auf den Hörnern hängen, womit sodann derselbe erschrocken aufs Feld lief, wo er es endlich abschüttelte.

Liebe Bospalschowsfelder, leget doch die Sacken des Unfriedens und der Zwietracht ab, bringet euer Schulhaus in Ordnung und mietet einen Lehrer, der euren Kindern Schulunterricht erteilt und euch selbst und eurer Jugend an Sonn- und Feiertagen, wie es bei Katholiken Pflicht und Sitte ist, Betandachten hält! Ganz zuletzt vergeßet aber auch nicht, euren Glockenstuhl wieder aufzurichten, damit die Glocke euch zur Betstunde und eure Kinder zur Schule einladet. —

Die Ernte ist mittelmäßig. Baschtan, Welschkorn und jede Art Gartengewächse sind durch große Hitze und Stürme total vernichtet. Die Weide ist schwach. A. B.

Kaiserdorf. (Kreis Mariupol.) 16. August 1900. Der Bauer hat immer ein Verlangen nach einer gesegneten Ernte. Hat ihn eine Mißernte betroffen, so gesellt sich zu dieser Sehnsucht sogleich die Hoffnung, im nächsten Jahre werde mit einer guten Ernte die Not ein Ende haben. Das hofften auch wir. Wenn wir nun auch von feiner ausgezeichneten Ernte erfreut sind, so danken wir doch Gott, daß er uns vor einer gänzlichen Mißernte bewahrt hat. Weizen gibt es durchschnittlich drei Tschetwert von der Desjatine. Welschkorn werden wir nur sehr wenig ernten, was für uns ein großer Schaden ist, da diese Frucht hier eine vielseitige Verwendung hat. —

Ein schrecklicher Brand war am 14. August in Mirau. Drei große Wirtschaften sind in Asche verwandelt. Dem einen Wirt sind drei Pferde, eine Kuh und 4 Schweine verbrannt. Nur vom Vermögen eines einzigen von diesen dreien konnte etwas gerettet werden. Einer hat alles verloren, daß er sogar barhaupt geblieben ist. Eine ganze Nacht und einen halben Tag wurde von den Mirauern und den Einwohnern der Nachbardörfer an der Brandstätte gearbeitet. Gott bewahre einen jeden vor solchem Unglück!

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Am 27. August hat Seine Excellenz Unser Hochwürdigster Herr Bischof Antonius de Padua Johannes Zerr unter großem Volkszulaufe in Marienberg feierlich die neue Kirche konsekriert. Von den Hoch. H. H. Geistlichen waren zugegen: Die P. P. Löwenbrück, Kurat in Marienberg, Dekan J. Beilmann, Pfarrer J. Gütlein, Pfarrer J. Dobrowolsky, Kurat A. Staub, Pfarrverweser E. Dittler, Pfarrverweser F. Voran, Pfarrverweser A. Bondrau und Vikar A. Seewald. In den nächsten Tagen spendete Se. Excellenz in Marienberg, Streckerau und Seelmann 2,400 Personen das hl. Sakrament der Firmung. Trotz diesen anstrengenden Arbeiten fühlte Hochdieselbe sich ganz wohl und hatte nicht den geringsten Anfall von Seiner Krankheit. Ausführlicher in einem besonderen Artikel. —

— P. A. Bondrau erkrankte in Marienberg am Typhus und wurde nach Seelmann ins Krankenhaus gebracht. Die Krisis ist schon vorüber, und der Kranke auf dem Wege der Biedergerneung. —

— In unserem Seminar ist es wieder „lebendig.“ Aus allen

vier Weltgegenden sind die Böglinge zusammengelommen. Am 28. August fanden die Eintrittsexamen der „Nordländer“ statt. In allem hatten sich 59 Kandidaten gemeldet: 30 aus dem Süden, 22 aus dem Norden, 4 Polen (aus unserer Diözese), 2 Georgier und 1 Tscheche. Wegen Mangel an Raum konnten nicht mehr angenommen werden als 31, darunter 13 Süd- 14 Nordländer, 2 Polen und 2 Georgier. Zwei Knaben aus dem Süden, denen die Aufnahme zugesagt war, sind nicht erschienen; desgleichen ist der Tscheche ausgeblieben. Travrige Szenen spielten sich am Montage (28. August) um 4 Uhr nachmittags ab, als den mit Ungebulb harrenden Eltern und Kandidaten das Ergebnis der Eintrittsexamen vom H. E. Inspektor im Saale verkündigt wurde. Die nicht angenommenen Kinder weinten bittere Thränen und sehten um Aufnahme, was leider wegen der Enge der Räumlichkeiten nicht möglich ist, obgleich ihre Examen zur Genüge ausgefallen waren. —

Dienstags abends (28. August) begannen die geistlichen Übungen, die Sonnabends morgens (2. September) ihren Abschluß hatten. Um 10 Uhr desselben Tages geruhte Seine Excellenz das Schuljahr feierlich zu eröffnen. Montags (4. Sept.) traten die „Stunden“ in ihre Rechte.

— Dekan R. Hartmann hat telegraphisch gemeldet, daß Kanonikus Raphael Fleck in Landau sehr schwach sei. —

— Sonntag den 3. September hat Seine Excellenz folgenden Böglingen unseres Seminars die Tonsur und die vier niederen Weihen erteilt: 1. Aloysius Amiranow, 2. Dominikus Mugaschew (beide Georgier) 3. Nikolaus Maier, 4. Bernhardt Leibham, 5. Georg Döbel, 6. Alexander Eberhardt, 7. Markus Zimmermann, 8. Philipp Kaufmann, 9. Alexander Maier und 10. Andreas Zimmermann.

Nischni-Nowgorod. In den 10 Werst von der Stadt entlegenen Fabriken der Aktionärgesellschaft „Sormowo“ entstanden am 24. Juli 1899 unter den Arbeitern große Unruhen, die zu einer Gerichtsverhandlung führten. Erst jetzt im August wurde über diese Angelegenheit im Gerichtshofe zu Nischnij Nowgorod verhandelt. Der Sachbestand ist folgender. Nach den Fabrikregeln muß den Arbeitern das Gehalt nicht später als den 26. jeden Monats gegeben werden. Gewöhnlich macht man mit ihnen monatliche Rechnung am 1. Samstag nach dem 20. Deshalb hofften die Arbeiter, am Samstag, den 24. Juli ihren verdienten Lohn zu erhalten. Um 6 Uhr abends versammelten sich die Arbeiter zuerst am Kontor der Fabrik und zuletzt am Quartier des Direktors J. A. Fof und verlangten ihr Geld. J. A. Fof erklärte ihnen, daß das notwendige Geld aus Petersburg noch nicht angekommen sei, und die Auszahlung deshalb auf einige Tage verschoben werde. Zugleich machte der Direktor ihnen den Vorschlag, anstatt des Geldes Zettel zu nehmen, für die aus der Bude der Fabrikgesellschaft Waren abgelassen werden. Die Arbeiter gingen darauf nicht ein. Alle Unterhandlungen mit dem Direktor und dem Polizeipräsidenten führten zu nichts. Gegen 8 Uhr begann ein förmliches Zertrümmern von Fabrikeigentum. Es wurden in über 100 Fenstern die Scheiben eingeschlagen, viele Dienstpapiere, Dokumente weggeschleppt und zerrissen und 17 Rbl. 3 K. Kronsgelder genommen. Sie verheerten die Maschinen in der elektrischen Station und begaben sich dann in den Fabrikeller, wo sie einen Schaden von über 3000 Rbl. anrichteten. Um 9 Uhr, als aus Nischnij Soldaten ankamen, gingen die Aufständischen auseinander. An 1000 Personen haben an diesem Aufruhr teilgenommen. 16 von diesen wurden dem Gericht vorgestellt. Dasselbe sprach sechs Personen frei und die übrigen wurden verurteilt: 4 zu drei Wochen und 6 zu einem Monate Arrest. Der Schadenersatz wurde nicht bewilligt.

Petersburg. Dem Dominikaner Pater Johannes Schumpp in St. Petersburg, Vicepräsident des österreichisch-ungarischen Hilfsvereines in St. Petersburg, ist der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen worden. —

— Ein tüchtiger Fußgänger im Alter von 103 Jahren muß der Hieromonach Amwrossi sein, wenn er, wie die „Pet. Gaz.“ berichtet, den Weg von Nischnij Nowgorod nach Petersburg auf der Landstraße zurückgelegt hat, um sich über Dranienbaum nach Krowstadt zu begeben. Dem noch sehr rüstigen Greise fehlen 3 Zehen am rechten Fuße, die ihm im Jahre 1814 abgefroren sind. Bis zum 98. Jahre las und sang er auf dem Kirchenchor.

Sischniew. Der Räuberhauptmann Ernwald, ein gefährd-